

Abstinendo callidis artibus ad quaerendas momentaneas et fugaces delicias inferiores vel infimas, nobiliorem satisfactionem sibi praeparant in oboediendo Patri caelesti, qui simul est perfectissimus et felicissimus.

Nullam aliam optamus conclusionem lectorum nostrorum, quam ut, per illibatos mores, tendant ad sanctitatem, ad puritatem, ad beatitudinem.

Arthurus Vermeersch S. I.

## Die Beichtskrupulanten.

### Ein Erklärungsversuch nach moderner Pathocharakterologie.

Von Hochschulprofessor D. Dr A. Eberle, Dillingen a. d. Donau.

#### I.

Nur wo das religiös-sittliche Leben auch praktisch betätigt und gepflegt wird, kann es zu der abnormen Erscheinung skrupulöser Gewissenshaltung kommen. Sie wird sich darum wohl vielfach bei Katholiken finden, die ein intensives, ausgeprägtes Seelenleben führen; doch müßte man es als eine unverzeihliche Verkennung dieses abnormen Seelenzustandes und als krassen Widerspruch mit dem wirklichen Tatbestand bezeichnen, wollte man diese abnorm peinliche Gewissenserscheinung ausschließlich mit der katholischen Moralauffassung oder der katholischen Sittenbelehrung in letztursächlichen Zusammenhang bringen.<sup>1)</sup>

Die Skrupulosität gehört psychopathologisch zu den Zwangsvorgängen, stellt aber nur eine Seite dieser Erscheinungen dar, soweit sich diese eben auf dem Gebiete der religiös-sittlichen Lebenshaltung bewegen. Moralthologisch verstehen wir darunter jenen Seelenzustand, der aus übertriebener Ängstlichkeit, aus einem Furchtgedanken heraus von der Neigung beherrscht ist, ohne vernünftigen Grund oder nur auf Scheingründe hin Erlaubtes für Sünde oder läßliche Sünde für schwere Verfehlung zu halten. Während bei dem zarten Gewissen, um zu näherer Differenzierung und Erklärung des Gesagten einen Vergleich anzustellen, eine zarte, von heiligem

<sup>1)</sup> Vgl. hiezu Rh. Liertz, Wanderungen durch das gesunde und kranke Seelenleben bei Kindern und Erwachsenen, München 1924, S. 96 ff.



Gottvertrauen durchtränkte Besorgnis obwaltet, Gott als den Gegenstand unserer Liebe ja nicht zu beleidigen, zeigt sich in dem skrupulösen Gewissen eine blinde Furcht, Gott, den man fast nur als Gegenstand der Furcht vor Augen hat, auf Schritt und Tritt zu beleidigen.

Bestand irrtümlicherweise bislang zum Teil die Auffassung, das Leiden der Skrupulosität spiele sich nur auf rein übernatürlichem Gebiete ab und bedürfe zu seiner Heilung ausschließlich übernatürlicher Mittel, so führte andererseits die moderne Bewegung der *Psychoanalyse* und verwandter Richtungen in materialistischer Deutung aller Seelenvorgänge die Skrupulosität auf sexuelle Spannungen zurück, auf verdrängte, gestaute und nicht sublimierte infantile Libido. Kann nach den psychoanalytischen Deutungsversuchen die Urlibido, der triebhafte Untergrund der menschlichen Seele, durch Verdrängung und geglückte Sublimierung in höhere, verfeinerte Formen geistigen, kulturellen und religiösen Lebens umgesetzt werden, so daß unsere Erlebnisinhalte selbst von Gott und Gewissen nur als Epiphänomene des Lebenstriebes erscheinen, so entsteht umgekehrt durch eine ungeschickte Technik der Verdrängung Angst und Skrupulosität als krankhafter Ersatzausdruck sexuellen Trieblebens. Wörtlich schreibt hierüber Freud in der Wiener klinischen Rundschau:<sup>2)</sup> „Die spezifische Ätiologie der Angstneurose ist die Anhäufung von Sexualspannung, hervorgerufen durch Abstinenz oder frustrale sexuelle Erregung (um den allgemeinen Ausdruck zu gebrauchen für den Effekt des Coitus reservatus, der relativen Impotenz des Mannes, der unbefriedigten Erregung von Brautleuten, der unfreiwilligen Abstinenz usw.).“ Der Skrupel ist nach der psychoanalytischen Schulauffassung schließlich nur *masochistische* Ersatzbefriedigung, insofern die Äußerungen der Zwangsneurose in Form eines Kompromisses immer wieder „etwas von der Lust wieder bringen, die sie zu verhüten bestimmt sind, so daß sie dem verdrängten Triebe nicht weniger dienen als den sie verdrängenden Instanzen.“<sup>3)</sup>

Wenn auch die *individualpsychologische* Schule von A. Adler den Pansexualismus der Freudschen Schule sowie die ausschließlich mechanistisch-kausale Betrachtungsweise seelischer Vorgänge ablehnt und in finaler

<sup>2)</sup> 1895, S. 277 b.

<sup>3)</sup> S. Freud, Zwangshandlung und Religionsübung, Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre, II, S. 129.



Deutung in dem mit der Individuation, der Ichfindung, erlebten Persönlichkeitsgefühl, in dem Streben des Menschen zur Macht, den Schlüssel zur Erklärung der Neurosenbildung erblickt, so kommen doch beide Richtungen in ihren Deutungsversuchen über quantitativ meßbare Größen biologistischer Triebenergiequanten nicht hinaus. „Die Psychologie ist“ — nach *Adler* und *Wexberg* — „letzten Endes nur ein Kapital in der Biologie des Menschen.“<sup>4)</sup> Nach der Adlerschen Individualpsychologie ringen im Menschen zwei Grundstreben um den Ausgleich, der ichgerichtete Geltungsdrang und das angeborene Gemeinschaftsgefühl, das Streben nach Einordnung in die Gemeinschaft. Es wird nach dieser Auffassung das frühkindliche Erlebnis der Hilflosigkeit und Ohnmacht, das später allenfalls noch durch wirkliche oder vermeintliche Organschwächen, durch Erziehungsfehler, durch mißliche Sozial- und Familienverhältnisse verstärkt wird, als Minderwertigkeitsgefühl empfunden und dieses treibt das Geltungsstreben zu Kompensationen, ja Überkompensationen an, um zur Erhöhung des Persönlichkeitsgefühles und zur Sicherung vor neuen Niederlagen zu gelangen. So entspringen nach der Individualpsychologie Gewissenspein und alle anderen Formen des nervösen Charakters nur einer innerseelischen Entmutigung und stellen als Überkompensationen aus solchen Insuffizienzgefühlen nur Arrangements eines fiktiven Lebensplanes dar; es dokumentiert der Skrupulant „durch sein übertriebenes Schuldgefühl vor sich und vor der Welt — insbesondere vor dem Beichtvater —, wie zart und feinempfindend sein Gewissen sei.“<sup>5)</sup>

*Allers* geht wohl weit über diese naturalistisch-biologistische Erklärung neurotischer Vorgänge, wie sie in den Deutungsversuchen von *Adler* und *Wexberg* vorliegt, hinaus, indem er den Ursprung der Angstneurose und ihrer Formen in der „Übersteigerung der in jedem menschlichen Leben bestehenden Spannungen zwischen Machtwille und Machtmöglichkeit“<sup>6)</sup> sieht, in dem Konflikt des Menschen mit sich selbst, „in der Auflehnung der Kreatur gegen ihre natürliche Endlichkeit und Macht-

<sup>4)</sup> *E. Wexberg*, Individualpsychologie, eine systematische Darstellung, Leipzig 1931<sup>2</sup>, S. 8.

<sup>5)</sup> *L. Husse*, Das abnorme Schuldgefühl, in Religion und Seelenleiden, II, Augsburg 1927, S. 265.

<sup>6)</sup> *R. Allers*, Das Werden der sittlichen Person, Freiburg i. Br. 1929, S. 278 ff.



losigkeit“<sup>7)</sup> ihren natürlichen wie übernatürlichen Lebensaufgaben gegenüber.

## II.

Wenn das Werk Freuds nach dessen eigener Erklärung die Schicksalsbestimmung hat Widerspruch zu wecken, so ist tatsächlich seit Anbeginn seines Bestehens der leidenschaftlichste Kampf um Wert und Unwert dieser Schulrichtung und ihrer verwandten Formen geführt worden, in dessen Verlauf mit gutem Rechte viele Einseitigkeiten und Verstiegenheiten, unbegründete Verallgemeinerungen und Ungeheuerlichkeiten weltanschaulichen Denkens abgelehnt und hinweggefegt worden sind, während gewiß auch manche Wahrheitsmomente stehen geblieben sind und sich durchgesetzt haben, an denen nun heute der Arzt, Erzieher und Seelsorger nicht mehr achtlos vorübergehen kann. Um gemäß der Zielsetzung dieser Schulen eine Einheitsformel für den Ablauf normalen wie abnormen Seelenlebens zu finden, wird man sich weder mit einer mechanistisch-kausalen noch finalen Deutung seelischer Vorgänge einseitig begnügen dürfen, man wird vielmehr für seelische Störungen und Fehlentwicklungen genau so wie für die normalen Äußerungen des Seelenlebens eine Erklärung von der *Gesamtpersönlichkeit* aus versuchen müssen. Ist es nicht eine Verwechslung von Ursache und Symptom, wenn man ausschließlich in der mißglückten Harmonisierung und Verarbeitung von Erfahrungen und Erlebnissen die letzte Ursache seelischer Erkrankung erblicken will? Es werden die folgenden Ausführungen zeigen, daß es sich bei den gesamten Erscheinungen skrupulöser Gewissenshaltung und ähnlicher Formen grundsätzlich um Personen handelt, die „bei hoher Eindrucksfähigkeit und starker intrapsychischer Aktivität einen Mangel der Leitungsfähigkeit besitzen“<sup>8)</sup> den Defekt psychischer Entladungsmöglichkeit. Die letztursächliche Erklärung wird darum erst mit der Beantwortung der Frage gegeben sein, warum denn nur bei ganz gewissen Persönlichkeiten Erlebnisse und Milieueinflüsse zu abnormen Reaktionen führen, während andere Menschen daran nicht leiden. Wir werden dabei von vornherein auch im Auge behalten müssen,

<sup>7)</sup> R. Allers, Das Werden der sittlichen Person, Freiburg i. Br. 1929, S. 278 ff.

<sup>8)</sup> E. Kretschmer, Der sensitive Beziehungswahn, Berlin 1927<sup>2</sup>, S. 33; K. Schneider, Die psychopathischen Persönlichkeiten, Leipzig und Wien 1934<sup>3</sup>, S. 63.



daß die angeborenen seelischen Abnormitäten nicht krankhafte Zustände im Sinne körperlicher Krankheits- und Organprozesse darstellen, sondern „Variationen des Normalen“ und daß auch psychopathische Persönlichkeiten mit den Störungsvorgängen im Gefühls-, Trieb- und Willensleben keine „krankhaften“ Persönlichkeiten sind, sondern nur „Spielarten menschlichen Wesens“, wie es besonders *Kurt Schneider*<sup>9)</sup> hervorgehoben hat. Man wird sich die psychopathische Persönlichkeit, wie jede andere auch, in der gesamten Körperkonstitution verankert denken müssen, wobei der Hirnrinde und dem Hirnstamm, dem vegetativen Nervensystem und den endokrinen Drüsen eine sehr wichtige Rolle zukommt. Wir wissen z. B., um nur einige Begründungspunkte anzuführen, daß „das enge Zusammenarbeiten zwischen Affektivität und vegetativem Nervensystem einen der wichtigsten Punkte in den körperlich-seelischen Beziehungen bildet“;<sup>10)</sup> wir wissen, daß das vegetative Nervensystem in engster — vielfach antagonistischer — Wechselwirkung mit den endokrinen Drüsen und weiterhin mit den Erscheinungen des Gefühlslebens steht; wir wissen, daß diese humoral-nervösen Einflüsse ihre umfassenden Wirkungen selbst auf die intellektuellen Lebensvorgänge, auf Abstraktions-, Anschauungs- und Vorstellungstätigkeit ausdehnen. Die Richtigkeit dieser Behauptungen wird besonders durch die Ausfallerscheinungen bei der Kopfgrippe (*Encephalitis epidemica*) bestätigt, die mit Vorliebe die vegetativen Nervenzentren des Gehirns erfaßt und erfahrungsgemäß zu Störungen in den vegetativen Zentren wie im Affektleben und Charakter führt. Ebenso ist die Nebenniere geradezu eine Art „Parazentralorgan des Sympathikus“<sup>11)</sup> und darum von stärkstem Einfluß auf das Gemütsleben; Schilddrüse und Nebenniere bilden mit dem Sympathikus einen „sich gegenseitig bedingenden nervös-humoralen Funktionsring“.<sup>11)</sup> In der Ursacheerklärung der Basedowschen Krankheit, welche besonders auch das Affektleben in Mitleidenschaft zieht, ist man noch heute im Zweifel, ob der primäre Sitz der Störung im endokrinen Drüsensystem

<sup>9)</sup> Zur Einführung in die Religionspsychopathologie, Tübingen 1928, S. 1 u. 13; *Ders.*, Die psychopathischen Persönlichkeiten, a. a. O., S. 10 f.

<sup>10)</sup> *E. Kretschmer*, Medizinische Psychologie, Leipzig 1930<sup>A</sup>, S. 59.

<sup>11)</sup> A. a. O., S. 60; *E. Kretschmer*, Körperbau und Charakter, Berlin 1931, S. 85 ff.



liege (in der Schilddrüse bzw. Hypophyse) oder in dem entsprechenden Teile des Nervensystems (Sympathikus bzw. Zwischenhirn). Von stärkstem Einfluß auf das Gefühlsleben ist jede Unter- wie Überfunktion der Schilddrüse wie der Hypophyse. Endlich zeigen Pubertät und Klimakterium mit ihren vielfachen Unebenmäßigkeiten und Krisen im Affektleben und selbst im höheren Seelenleben, wie tief sich diese humoral-nervösen Vorgänge im Gemütsleben auswirken können. Wem diese Zusammenhänge einmal klar geworden sind, der wird sich auch der weiteren Erkenntnis nicht verschließen, daß sich dann eben auch auf dem Gebiete des sittlichen Lebens Störungen in der Reaktionsweise ergeben können, sobald sich nur irgendwelche Unausgeglichheiten im Zusammenspiel der einzelnen Teilfunktionen, insbesondere der blutchemischen Vorgänge, des Gehirns und des vegetativen Nervensystems bemerkbar machen. Sie berühren unmittelbar nur den Grad und die Form der Beeindruckbarkeit, der Empfindsamkeit gegenüber den seelischen Eindrücken (ob nervös reizbar oder kühl und stumpf), die Stimmungsfarbe seelischer Erlebnisse (ob gehobener oder trauriger Stimmung), das psychische Tempo zwischen den Polen beweglich und behäbig und endlich die seelische Beweglichkeit.<sup>12)</sup> Dieser Einfluß wirkt sich praktisch aus in Verstimmungszuständen und Affektsperrungen oder andererseits in Lebensmut, Frische und seelischer Beweglichkeit. Als Folge auch nur der kleinsten Disharmonie im gegenseitigen Zusammenwirken dieser Faktoren werden sich leicht Hemmungen in der seelischen Anpassung des Menschen an die Forderung des Alltags und in der Einordnung in die Gemeinschaft zeigen. Es werden bei solchen Menschen jedenfalls viel leichter als beim normalen Durchschnittstemperament und -charakter Störungen eintreten in der Form abnormer Reaktionen auf Innenerlebnisse und Umweltseinflüsse. Auf den freien Willen werden diese endogenen und charakterogenen Hemmungserscheinungen, die in einem vielleicht ganz unbedeutenden Disharmonieverhältnis der einzelnen Teilfunktionen ihre letzte Quelle haben, keinen absolut zwingenden Einfluß ausüben; sie sind wohl Determinanten, aber keine Dominanten dem freien Willensentschluß gegenüber, wie sich *Dr Klug*<sup>13)</sup> ausdrückt. Der Wille kann in souveräner Selbstbestimmbarkeit Trieb-

<sup>12)</sup> E. Kretschmer, Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 148.

<sup>13)</sup> Willensfreiheit und Persönlichkeit, Paderborn 1932, S. 51.



regungen jeder Art bejahen oder verneinen, er kann sie freigeben oder sperren; er kann zwischen zwei konkurrierenden Regungen auswählen und der einen das entscheidende Schwergewicht geben. Er kann durch Selbstbesinnung und Überlegung Gegenstrebungen aktivieren und zu übermächtigen Regungen anschwellen lassen.<sup>14)</sup> Gerade durch diese Funktionen wird der Wille erst zum *sittlichen* Faktor und der menschliche Charakter zum *sittlichen Edelcharakter*.

So ist es ein Zeichen großer Einseitigkeit und Willkür psychoanalytischer Deutung, wenn nun die Skrupulosität als Angstneurose ausschließlich auf verdrängte und gestaute sexuelle Wunsch- und Triebregungen zurückgeführt wird. So schwere innere Verdrängungskämpfe wird man bei den einfachen Beichtskrupulanten sicherlich nicht voraussetzen dürfen; es handelt sich bei diesen charakterologisch vielmehr um „selbstunsichere Persönlichkeiten“,<sup>15)</sup> die bei ihrer hyperästhetischen Temperamentsanlage zu keiner Klarheit und Sicherheit des Urteils und Entschlusses kommen. Die letzte ursächliche Erklärung für diese abnorme Seelenhaltung finden wir wohl in der spezifischen *Reaktionsweise sensativer Charakteranlage*, die konstitutionsmäßig den selbstunsicheren Persönlichkeiten eigen ist. Der sensitive Charakter liegt nach *Kretschmer*<sup>16)</sup> psychologisch zwischen der expansiven und der rein asthenischen Charakteranlage und bildet das „umgekehrte Spiegelbild“ zur expansiven Persönlichkeit: der beherrschende Grundzug des sensitiven Charakters ist die asthenische Einstellung, sie wird aber durch einen sthenischen Einschlag in ständiger Spannung gehalten. Versteht man unter psychischer Kraft die im Individuum vorhandene psychische Gesamtenergie, so bedeutet asthenische Einstellung in dem Kräftespiel zwischen dem Ich und der Umwelt jene Dauerform seelischer Reaktionsweise, in welcher das Individuum auf seine Erlebnisse nicht mit dem Gefühle der Überlegenheit, der siegreichen Kraft und des sicheren Beherrschens antwortet, sondern mit dem beschämenden Gefühl der Unterlegenheit, der Niedergeschlagenheit und

<sup>14)</sup> Vgl. *K. Schneider*, Die psychopathischen Persönlichkeiten, a. a. O., S. 93—94; *Ders.*, Zur Psychologie und Psychopathologie der Trieb- und Willenserlebnisse, in Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie, Berlin 1932, 141. Bd., S. 355.

<sup>15)</sup> *K. Schneider*, Zur Einführung in die Religionspsychopathologie, a. a. O., S. 9.

<sup>16)</sup> Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 199.



der Insuffizienz. Und wenn als Teilkomponente des sensitiven Charakters ein kleiner sthenischer Einschlag von Strebsamkeit und bewußtem Ehrgeiz die asthenische Grundrichtung reizt und in Spannung hält, so hat das zur Folge, daß solche Menschen nicht wie reine Astheniker willen- und tatenlos vor den Unstimmigkeiten und Schwierigkeiten des Lebens kapitulieren, sondern bei ihren asthenischen Insuffizienzgefühlen in einen endlosen und vergeblichen Kampf hineingezogen und verwickelt werden; dieser Kampf richtet sich bei dem beschämenden Gefühl der Unsicherheit immer gegen das eigene Ich und kommt als dauernde, allgemein gesteigerte Angstbereitschaft, als Selbstvorwurf und Selbstquälerei, als Skrupulosität zum Ausdruck. Es sind Menschen, die schon rein äußerlich vielfach als peinlich korrekt, pedantisch, unnatürlich, schüchtern und unsicher erscheinen und die innerlich eine außerordentliche Gemütsweichheit und leichte seelische Verwundbarkeit besitzen. Es sind feinfühlig, zarte Innenmenschen „von außerordentlich tiefer Eindrucksfähigkeit und lebhafter, nachhaltiger intrapsychischer Aktivität, aber mit dem Mangel psychischer Entladungsmöglichkeit“.<sup>17)</sup> Die charakteristische und gleichzeitig gefährliche Proprietät dieser innerlichen, grüblerischen Naturen ist der Leitungsdefekt, die *Verhaltung*.<sup>18)</sup> Während nämlich normalerweise beim gesunden Menschen in dem beständigen Fluß psychischen Geschehens die einzelnen Erlebnisse, die affektbetonten seelischen Vorstellungsgruppen entweder dem Gesamtvorstellungsschatz nutzbar einverleibt werden oder durch Aussprache, allenfalls auch durch Affektausbruch oder durch positive Willenshandlung verarbeitet und erledigt werden, so daß das Erlebnis sich „entlädt“ und „abströmt“, vermag der *sensitive* Charakter seine Erlebnisse nicht in gleicher Weise zu verarbeiten, was namentlich bei seiner tiefen Eindrucksfähigkeit doppelt notwendig wäre. Die vom Erlebnis geweckte psychische Kraft staut sich um die gefühlsbetonte Vorstellungsgruppe, die nun isoliert ohne Assimilation an den gesamten Vorstellungsschatz geradezu wie ein Fremdkörper, wie „ein energetisches Nebenzentrum“ — Komplex genannt — mit quälender Deutlichkeit im Blickpunkt des Bewußtseins bleibt

<sup>17)</sup> K. Schneider, Die psychopathischen Persönlichkeiten, a. a. O., S. 63.

<sup>18)</sup> Vgl. E. Kretschmer, Der sensitive Beziehungswahn, a. a. O., S. 38; Ders., Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 171 und 199.



und in dieser Weise störend den ganzen Gedankenablauf beeinflußt. Es handelt sich bei der Verhaltung nicht wie bei der Verdrängung um sphärische Komplexe, die vom Blickfeld des Bewußtseins in die Randzone desselben, in die Sphäre, hinausgeschoben worden sind und sich von dort aus zur Tyrannin des ganzen Seelenlebens aufwerfen. Die verhaltenen Komplexe bleiben vielmehr im vollen Lichtkegel des Wachbewußtseins, möglich, daß sich in schwersten Fällen des „sensitiven Beziehungswahnes“ *Inversionen*<sup>19)</sup> bilden, d. h. daß auf Grund irgendeiner zufälligen Alltagserfahrung das primäre Erlebnis in ein abnormes sekundäres Erlebnis umschlägt, mit dem sich dann auch in dieser veränderten Form die lebhaft innerseelische Aktivität des Sensitiven in gleich intensiver Weise weiter beschäftigt und auseinandersetzt. Das *verhaltene* Erlebnis bleibt vollbewußt im Mittelpunkt des Blickfeldes.

Es liegt auf der Hand, daß Persönlichkeiten mit der geschilderten asthenischen Instinktunsicherheit und den dauernden quälenden Insuffizienzgefühlen in ständiger Angst leben, ihre Pflichten nicht erfüllt zu haben. Sie besitzen vielfach bei ihrer hyperästhetischen Neigung zu moralischer Überwertung gerade der Sexualsphäre insbesondere eine unbesiegleiche Furcht, in böse Gedanken gegen das 6. Gebot eingewilligt zu haben; sie werden immer unruhig sein, ob ihre früheren Beichten gültig gewesen sind, ob sie eine wirkliche, innere, aufrichtige, übernatürliche Reue erweckt haben, ob sie genügend Zeit darauf verwendet haben; ob sie ihre Pflichten in der entsprechenden Absicht, mit der notwendigen Aufmerksamkeit bzw. Andacht verrichtet haben. Ja, es holt sich diese dauernde Angst bei beliebiger Gelegenheit oft ihre Inhalte, wie die Melodie ihre Worte findet. *Kurt Schneider*<sup>20)</sup> erzählt von einer Psychopathin, die eben in höchster seelischer Angst angetroffen wurde und auf die Frage, was sie sich schon wieder vorzuwerfen hätte, geantwortet habe: „Ich weiß es ja noch nicht.“

Langjährige fachmännische Beobachtung hat überdies festgestellt, daß gerade bei solchen Psychopathen jeder Art eine Neigung zu qualitativen und quantitativen Anomalien des Sexualtriebes bestehe, daß sie in der Sprechstunde des Arztes *vielfach* über abnorm gerich-

<sup>19)</sup> Vgl. E. Kretschmer, Der sensitive Beziehungswahn, a. a. O., S. 149.

<sup>20)</sup> Die psychopathischen Persönlichkeiten, a. a. O., S. 69.



teten oder sehr starken Sexualtrieb zu klagen hätten. Kretschmer sieht darin eine wichtige biologische Grundlage für „die Instinktunsicherheit und die charakterologische Unfähigkeit mit sexualethischen Konflikten fertig zu werden“.<sup>21)</sup> Ebenso hebt er hervor, daß sich aus solchen Minderwertigkeitsgefühlen bei der hyperästhetischen Grundrichtung des sensitiven Temperamentes von vornherein gern ethische Überkompensationen bildeten, die sich in Überwertung der Sexualsphäre, in religiösen Überspanntheiten gegenüber der herrschenden Sexualethik und schließlich in skrupulöser Gewissenshaltung äußerten. Trotzdem besteht keine Veranlassung, schon bei den einfachen Beichtskrupulanten und den einfachen Formen zwangshafter überwertiger Gedanken auch die Erscheinungen schwerer innerer Verdrängungskämpfe sexueller Art als Grundlage ihrer abnormen Seelenvorgänge anzunehmen. Das asthenische Insuffizienzgefühl und die Instinktunsicherheit dieser sensitiven Persönlichkeiten erklärt den Zustand dauernder zwangsmäßiger Angst zur Genüge. Naturgemäß erwachsen bei tiefreligiösen Menschen aus dem ständigen Insuffizienzgefühl der asthenischen Temperamentsanlage und der ausgesprochenen Neigung des Sensitiven zu Selbstkritik und Selbstvorwurf schon im Anschluß an die bestehenden Forderungen einer aufrichtigen Beichte, bei der Durchforschung des Gewissens, bei der quantitativen und der qualitativ-theologischen Wertung der Sünden, bei der Frage der subjektiven Zustimmung und der Imputabilität der Sünden religiöse Ängste, die sich immer wieder dem Bewußtsein aufdrängen, obwohl sie in Stunden ruhiger Überlegung als „unsinnig oder wenigstens als ohne Grund dominierend“<sup>22)</sup> erkannt werden. Auf dem Boden der sensitiven Charakteranlage können dann insbesondere aus Sexualkonflikten, namentlich aus frühkindlichen Sexualerlebnissen, Angstzustände entstehen. Anlaß dazu können bei dieser Einstellung auch nachhaltige Verwicklungen im Berufsleben, Erziehungsfehler, Erlebnisse und Erfahrungen bilden, die schockartig das Seelenleben erschüttern. Ja, es kann bei dieser Temperaments- und Charaktergrundlage zu den schwersten seelischen Traumen kommen aus den objektiv einfältigsten Angstanfällen

<sup>21)</sup> Der sensitive Beziehungswahn, a. a. O., S. 7; Ders., Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 201.

<sup>22)</sup> Vgl. K. Schneider, Die psychopathischen Persönlichkeiten, a. a. O., S. 67.



verschiedenster Art und aus den verschiedensten Quellen, weil und insofern sie sich eben oft in der Tiefe des sphärischen Bewußtseins zu einem überstarken Impulse verschmelzen; es kann aus jeder objektiv oder auch nur relativ starken seelischen Schädigung ein Angstkomplex entstehen, sobald erstere von dem Sensitivneurotiker im Sinne einer moralischen Niederlage oder beschämenden Insuffizienz erlebt wird. Eine solche Schädigung kann schließlich bei der allgemein gesteigerten Angstbereitschaft der Skrupulanten von der verschiedensten Richtung her empfunden werden: von der physischen, ethischen oder metaphysischen Seite. Eine Disposition zu seelischer Verwundung besteht besonders in jenen Zeitperioden, die als biologische Krisen auch einen kritischen Wendepunkt für das Affektleben wie das höhere seelische Leben des Menschen bilden: in der Pubertätszeit, in der späteren Reifezeit, in welcher der Jüngling um das Mannsein, das Mädchen um die selbständige Fraulichkeit kämpft, zur Zeit der Gattenwahl, im Klimakterium.

Diese spezifischen Tiefenwirkungen ergeben sich bei den Skrupulanten wesentlich aus dem Einfluß der Angst, der fortwährend bestehenden, allgemein gesteigerten Angstbereitschaft, die aus dem gefühlsmäßigen, instinktiven Erlebnis innerer Selbstunsicherheit und Insuffizienz erwächst. Der Angstaffekt verlangsamt die ganze Vorstellungstätigkeit, unterdrückt jede andersgeartete Regung des Gefühls, beherrscht die Phantasie, die Gedächtnis- und Erinnerungswelt und beeinträchtigt in gleicher Weise die Assoziationstätigkeit, so daß der gefürchtete Gedanke schließlich ganz isoliert ohne lebendige Verknüpfung mit dem übrigen vernünftigen Denken wie ein Fremdkörper im Bewußtsein liegt und ständig störend als dominierender „Zwangsgedanke“ die ganze Vorstellungswelt beherrscht. Nicht selten führen solche Zwangsvorstellungen unter dem übermächtigen Einfluß der geweckten Angstenergie, die naturgemäß nach Abfuhr drängt, auch zu Zwangshandlungen, die dann wesentlich als „sekundäre Triebhandlungen“ zu bewerten sind, insofern sie nur „zur Abwehr des angstvollen Zwangsgedankens“ vollzogen werden. Bekannt sind als solche sekundäre Zwangserscheinungen: der Waschzwang, Ticks (das Schütteln des Kopfes, um sündhafte Gedanken zu verscheuchen), Selbstbestrafungen, auffallende Zeremonien u. s. w.;



Müncker<sup>23)</sup> faßt sie in den drei Hauptformen der Nachprüfungsakte, der Schutzakte und der Ausgleichshandlungen zusammen.

Es kann schließlich nicht wundernehmen, daß es bei der Gesamteinstellung des sensitiven Charakters auch zu „Ausweichungen“ und „Verdrängungen“ kommen kann. Stehen nämlich bestimmte Wünsche, Neigungen oder Strebungen im Widerspruch mit der sittlich-religiösen, logischen oder ästhetischen Grundhaltung der Persönlichkeit, oder widerstreiten gewisse Umweltseinflüsse (besonders bei Skrupulanten) dem Selbsterhaltungstrieb, dem angestrebten Ichideal, so werden solche unbequeme Erlebnisinhalte oft dauernd bewußt oder unbewußt wegen ihrer Peinlichkeit durch eine krampfhaftige Blickabwendung und Triebunterdrückung vom Oberbewußtsein „abgespalten“, ohne daß sie dabei geistig verarbeitet und die entstandene Triebenergie durch eine glückliche Sublimierung für höhere Wertstrebungen der Seele verwendet worden wäre. Durch eine solche ungenügende Verdrängung wird wohl der Vorstellungsinhalt aus der vollen Helligkeit des Bewußtseins an dessen Peripherie, an die Sphäre, hinausgeschoben, aber die Affektenergie wird nicht verdrängt, sie staut sich und haftet sich, von dem eigentlichen Vorstellungsinhalt abgespalten, als „frei flotterende Kraft“ — durch Verschiebung — verwandten Bewußtseinsinhalten an und wirkt so „maskiert“ und „unter den verschiedensten Symbolen“ oder bloß als Angst- und Schuldgefühl immer störend in den Ablauf des seelischen Geschehens ein. Bekannt ist hier das Beispiel, das Breuer<sup>24)</sup> zur Erläuterung des Begriffes der Verdrängung anführt: Eine sehr sensible Kranke mit verschiedenen hysterischen Störungen vermochte plötzlich ohne jeden Grund trotz großen Durstes und großer Hitze nicht mehr aus einem Wasserglas zu trinken. In der Hypnose erzählte sie, einmal Zeuge gewesen zu sein, wie der kleine „ekelhafte“ Hund ihrer Gesellschafterin aus einem Glase getrunken habe. Nur aus Taktgefühl und Höflichkeit habe sie geschwiegen und Ekel und Ärger unterdrückt. In der Hypnose gab sie dem verdrängten und gestauten Ärger und Abscheu entsprechend Ausdruck. Sie erwachte aus der Hypnose mit dem Glas an den Lippen — und

<sup>23)</sup> Die psychologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre, Düsseldorf 1934, S. 219 f.

<sup>24)</sup> Breuer-Freud, Studien über Hysterie, Leipzig und Wien 1916, S. 26 f.



war seither von der Trinkstörung geheilt. Einen solchen Fall zwangsneurotischer Symbolbildung mit hypobulischen Mechanismen bildet der Krankheitsbericht der Försterstochter G., den uns unter anderen *Kretschmer*<sup>25)</sup> übermittelt hat: Ein gemütsweiches Mädchen von ausgeprägter ethischer Innerlichkeit litt seit dem Religionsunterricht an religiösem Grübelzwang. Nach einer heftigen, erfolglosen Liebe zu einem Forstgehilfen erkrankte sie unter schweren gemütlichen Kämpfen, in denen sie vergebens ihre Liebesgedanken zurückzudrängen und sich in ein stilles, geistliches Leben zurückzuziehen versucht hatte. In der Zeit dieses Entschlusses, als der Kampf gerade seine Höhe erreicht hatte, besprach sie sich einmal mit einer gleichgesinnten, frommen Freundin. Bei dieser Begegnung kamen sie auf den Sündenfall und die Versuchung der Schlange im Paradiese zu sprechen und dabei meinte die Freundin, daß die „Erkenntnis des Guten und Bösen“ in der biblischen Erzählung nur ein verblümter Ausdruck dafür sei, daß Adam und Eva Sexualverkehr gepflegt hätten, ehe Gott es ihnen erlaubte. Kurz darauf bekam die Patientin nach einer schlaflosen Nacht morgens einen krampfartigen Husten und Erbrechen und hatte von da ab die quälende Zwangsvorstellung, eine Schlange im Leibe zu haben, die sie manchmal mit halluzinatorischer Deutlichkeit im Halse hinten verspürte und die sie immer wieder auszuwürgen suchte.

An solche Verdrängungen sexueller Trieb- oder Wunschregungen könnte man bei Beichtskrupulanten vielleicht denken, wenn sich ihnen z. B. beim Anblick eines Kruzifixes oder von Heiligenbildern sehr peinliche, obszöne Gedanken zwangsmäßig aufdrängen oder wenn sie sich auffallenderweise gerade während des Gebetes, beim Sakramentsempfang oder in der weihevollsten Stunde heiliger Handlungen geradezu gezwungen fühlen, die gemeinsten Blasphemien auszusprechen. Allein *Kretschmer*<sup>26)</sup> will auch solche Vorgänge mehr aus dem beständigen Antagonismus zwischen dem abgelehnten Impulse und den sittlichen Geboten erklären, wodurch sich feste Kontrastassoziationen zwischen den Vorstellungen des Sexuell-Obszönen und des Heiligen bildeten. Es scheint, daß es sich bei den eben erwähnten Störungen nur um die schlichte Tatsache der sexuellen *Überphantasie* handelt, die sich eben gerade dann regt, wenn

<sup>25)</sup> Der sensitive Beziehungswahn, a. a. O., S. 35.

<sup>26)</sup> Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 202.



man es bestimmt nicht haben will, genau so wie jemand aus Angst gerade dann stottert, wenn es am ungeschicktesten ist.

Man wird überhaupt gut tun, bei Psychopathen, insbesondere bei Skrupulanten, die absolute sexuelle Triebstärke nicht zu überschätzen und wird die Anschauung von G. Jud recht beachten müssen, wenn er im Gegensatz zu der psychoanalytischen Grundauffassung die These vertritt, der Geschlechtstrieb sei wohl für die abnorme Erscheinung der Gewissenspein „mitbedingend“, stehe sogar bei einer großen Zahl dieser Seelischkranken „im Vordergrund aller ihrer Schwierigkeiten“, aber er habe doch keine *pathogene* Wirkung. Die Skrupulanten würden nur bei ihrer biologisch unterbauten, allgemein gesteigerten Angstbereitschaft dem Sexuellen zu viel Bedeutung beimessen, sie übersteigerten ihrer Gesamteinstellung entsprechend ihre ablehnende Haltung gegenüber jeder Form sexueller Regung, so daß die Hemmungen zu groß würden und „ein Zustand dauernder Gereiztheit allem Sexuellen gegenüber“ geschaffen werde. Die Sexualität habe nur eine *pathoplastische* Bedeutung und gebe nur die Erklärung dafür, daß die Skrupulanten gerade auch *sexuelle* Skrupeln hätten.<sup>27)</sup>

Wenn nach psychopathologischer Charakterologie die skrupulöse Gewissenshaltung im allgemeinen als „Dauerform des Charakters“, als „angeborene seelische Abnormität“ anzusprechen ist, und nur bei selbstunsicheren Persönlichkeiten durch das spezifische Schlüssel Erlebnis der beschämenden Insuffizienz oder ethischen Niederlage ausgelöst wird, so darf doch, wo wir die Entstehungsursachen der Skrupulosität mit besonderer Berücksichtigung der Heilbehandlung und des Heilerfolges feststellen wollen, nicht übersehen werden, daß neurosenbildende Angstzustände auch durch ausgesprochene *körperliche Erkrankungen* veranlaßt werden können. Hier sind vor allem Krankheiten des Herzens, des Blutkreislaufes, insbesondere die Kranzgefäßarteriosklerose, Erkrankungen der endokrinen Drüsen, des Gehirns, oder auch sonst schwere körperliche Erkrankungen zu nennen, die eine Erschöpfung des Gesamtorganismus zur Folge

<sup>27)</sup> G. Jud, Zur Psychologie der Skrupulanten, Freiburg (Schweiz) 1935, S. 146 ff.



haben.<sup>28)</sup> Es kann auch durch ein *Schockerlebnis*, das panikartig einen Menschen erfaßt, zu Angstzuständen kommen, ohne daß eine sensitive Charakteranlage bestünde; und solange ein solches Schreckerlebnis nicht innerlich genügend verarbeitet wird, kann die Seele dauernd mit abnormen Reaktionen (Primitivreaktionen) auf entsprechende Erlebnisse antworten. Endlich ist zu beachten, daß eine bereits bestehende Anlage zu krankhafter seelischer Reaktion durch jede Art körperlicher oder seelischer Schädigung *verstärkt* und *gefördert* werden kann, sobald und solange das seelische Gleichgewicht durch ein erschütterndes Erlebnis gestört ist.

### III.

Die letzten Gesichtspunkte leiteten bereits zur Frage über die *Therapie* der Skrupulosität über. Wenn dieser abnorme Seelenzustand auf einer körperlichen Organerkrankung beruht, liegt die Heilbehandlung natürlich in erster Linie in den Händen des Arztes. Desgleichen ist auch für den Fall der Facharzt zu rufen, daß ein bisher ganz ausgeglichener, lebensfrischer Mensch mehr oder weniger plötzlich unsicher, angsthaft, scheu und verschroben wird oder daß er ganz unerwartet eine ganze Reihe von Klagen über nicht recht erklärbare körperliche Beschwerden vorbringt (Beginn einer Psychose)<sup>29)</sup> oder daß das seelische Krankheitsbild eine sehr komplizierte, nicht leicht zu durchschauende Zwangsneurose mit allerlei Maskierungen und Symbolbildungen darstellt. Die Behandlung und Beratung durch den Facharzt ist in solchen Fällen schon deshalb notwendig, weil für die Deutung der unter dem Einfluß des Angstaffektes erfolgenden abnormen seelischen Reaktionen besonders auch „die sphärische Konstellation“ des Angstneurotikers zu berücksichtigen ist.<sup>30)</sup> Ein seelischer Komplex baut sich eben gewöhnlich nicht nur auf *einem* Erlebnismotiv auf, sondern es verschmelzen in dem unbelichteten Dunkel der Bewußtseinsperipherie oft die heterogensten Vorstellungsinhalte zu einem in der Regel recht schwer entwirrbaren Motivbündel von ganz enormer Stoßkraft. Und soll end-

<sup>28)</sup> Vgl. W. Kapp, Die biologischen und psychologischen Grundlagen der Angst, in Religion und Seelenleiden, VII, Augsburg 1932, S. 67 ff.

<sup>29)</sup> Vgl. K. Schneider, Anfänge von Psychosen, in „Deutsche Medizinische Wochenschrift“, 1933, S. 1029 ff.

<sup>30)</sup> Vgl. E. Kretschmer, Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 178 und 176.



lich die Heilbehandlung auch wirklich von Erfolg sein, so darf nicht übersehen werden, daß der Skrupulant das notwendige Vertrauen nur einem solchen Facharzt entgegenbringt, der ihm weltanschaulich nahesteht und aus persönlicher religiöser Einstellung heraus auch klare Einsicht in die Seelenkrankheit besitzt, die mit religiös-sittlichen Forderungen aufs engste verwachsen ist.

Von einer prinzipiellen, nicht bloß symptomatischen Behandlungsweise wird man zunächst sprechen können, wenn dieselbe unmittelbar die Wesensmerkmale der Skrupulosität berücksichtigt. Es handelt sich nun, wie die bisherigen Ausführungen ergeben, bei dem großen Heer der Skrupulanten größtenteils um sensitive Menschen mit tiefer Eindrucksfähigkeit; die asthenische Grundrichtung ihres Charakters ist durch eine sthenische Komponente kontrastiert, so daß es bei ihrer reichen Aufnahmefähigkeit seelischer Reize und dem gleichzeitigen Mangel seelischer Entladungsmöglichkeit zu inneren Konflikten und seelischer Unsicherheit kommen muß.

Wenn nun schon allgemein ein Wiederaufbau der innerlich zerrissenen psychopathischen Persönlichkeit nach fachärztlichem Urteil<sup>31)</sup> nur „durch eine weltanschauliche Synthese“, durch eine „religiöse Sublimierung“ erreicht wird, so kann sicherlich die lähmende Angst der Skrupulanten bei deren asthenischen Insuffizienzgefühlen nur dadurch überwunden werden, daß die religiös-sittliche Einstellung vertieft und neue Reaktionsbahnen gebildet werden, die sich in den Leitlinien unerschütterlichen Vertrauens zu Gott, unbeirrbareren Vertrauens zum Seelenführer und neuen Vertrauens zu sich selbst bewegen. Nur tiefe religiöse Lebensauffassung benimmt in dem ausgleichend und versöhnend wirkenden Licht der göttlichen Vorsehung den erschütternden Erlebnissen, den niederdrückenden Erfahrungen und Enttäuschungen das Unverständliche und Sinnlose und schützt so vor tiefer, unergründlicher seelischer Verwundung. Nur im Vertrauen auf die göttliche Offenbarung kann der Skrupulant hoffen, daß auch seine wirkliche oder vermeintliche Sündenschuld vor dem ebenso barmherzigen wie gerechten Gott durch das Opferblut des am Kreuze sühnenden Heilandes getilgt wird, nur im Lichte des christlichen Glaubens kann er erwarten, daß seine Lebensführung vor dem allwissenden und gütigen Gott, der

<sup>31)</sup> Vgl. E. Kretschmer, Der sensitive Beziehungswahn, a. a. O., S. 10.



nur auf das Herz sieht und nicht auf die Unvollkommenheit menschlicher Tat, noch Anerkennung finde trotz aller Unzulänglichkeit geschöpflichen Handelns. Von der hohen Warte theistischer Lebenseinstellung aus gewinnt er auch die richtige Distanz zu den irdischen geschaffenen Gütern, die im Lichte der Ewigkeit ihre Scheinwerte verlieren und in die objektiv geltende Rangordnung irdischer Güter und Werte eingewiesen werden. In dieser Ewigkeitsschau berechtigen alle Minderwertigkeitsgefühle, die sich ihm aus einer Überbetonung geschaffener Werte oder aus der Erkenntnis tatsächlicher und vermeintlicher physischer oder sittlicher Schwächen aufdrängen können, wohl zu Kompensationen, aber nicht zu Überkompensationen, überspannten Ansprüchen und Maskierungen. Und wo endlich die christlichen Wahrheiten nicht bloß zum Wissensgut, sondern zum tiefen, sittlich-religiösen *Erlebnis* geworden sind, da verliert die Angst des Skrupulanten tatsächlich ihren lähmenden Einfluß und die Seele findet ihr inneres Gleichgewicht wieder; da ist das übersteigerte *Ichideal* entthront und *Gott* zum unverrückbaren Mittelpunkt alles Sinnens und Strebens geworden.

Als zweites Hauptmittel für die seelsorgliche Betreuung von Skrupulanten ergibt sich uns aus der Betrachtung des Wesenscharakters dieser seelischen Anomalie die strenge Pflicht, den seelisch Kranken anzulernen, von vornherein aufkeimende Zwangsgedanken sachgemäß und psychologisch richtig niederzuhalten und zu beherrschen.<sup>32)</sup> Ist einmal eine Vertrauensgrundlage zwischen Seelenführer und Skrupulanten geschaffen, so soll durch klare und sachliche *Aussprache* verhindert werden, daß sich affektstarke Vorstellungsinhalte aus Innenerlebnissen oder Umweltseinflüssen im Bewußtsein isolieren und so geradezu wie Fremdkörper im menschlichen Bewußtsein den Gedankenablauf irritieren. Dem störenden Übergewicht der Affektivität gegenüber muß sich Verstand und Wille wieder durchsetzen, die sich an dem objektiv Gegebenen, an der Wirklichkeit, ihre Richtlinien holen. Durch wiederholtes, sachgemäßes *Durchdenken* und *Überdenken* auffallender Vorkommnisse sollen erschütternde Erlebnisse, die leicht die Gefahr seelisch krank zu machen in sich bergen, in den lebendigen Zusammenhang mit dem übrigen vernünftigen Denken gebracht und so seelisch verarbeitet werden. „Es ist beim

<sup>32)</sup> Vgl. K. Schneider, Die psychopathischen Persönlichkeiten, a. a. O., S. 74.



Menschen“, bemerkt *Kretschmer* in seiner Medizinischen Psychologie,<sup>33)</sup> „oft so wie beim Pferde, das vor dunklen Gegenständen scheut, die von der Peripherie seines Blickfeldes her undeutlich es beunruhigen, während es fest und sicher vorbeigeht, wenn wir es gezwungen haben, den peinlichen Gegenstand klar ins Auge zu fassen.“

Sehr wichtig ist besonders eine praktisch richtige Einstellung zu den Regungen und Erlebnissen der *Sexualsphäre*. Christliche Lebensauffassung und Aszese will hier nicht im geringsten die Natur und den natürlichen Trieb ertöten, sondern erstrebt nur, wie es einem vernünftigen und freien Geschöpfe entspricht, Selbstbeherrschung, Disziplinierung und Meisterung gegenüber der Diktatur der Triebe. Dabei liegt die richtige Technik der Beherrschung und Überwindung sexueller Triebe und Wünsche nicht in einer krampfhaften Blickabwendung und Zurückstauung der Triebenergie, sondern in einer angstlosen Abkehr von den sinnlichen Regungen und Wünschen, in der positiven Hinwendung unserer Aufmerksamkeit auf hochwertige Objekte und Aufgaben und in der zielbewußten Umleitung der psychophysischen Energiequellen zu den höheren Wertstrebungen der Seele. Die einfachste und zugleich beste Art der Sublimierung sexueller Triebregungen geschieht in einer planmäßigen, zielbewußten Beschäftigung mit Gegenständen aus dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft, Erziehung, Caritas u. s. w., besonders wenn diese Arbeitsleistung mit hohem geistigem Interesse verfolgt wird und innere seelische Befriedigung erwarten läßt; dadurch wird der innere Komplex in ganz naturgemäßer Weise „aufgearbeitet“. In der praktischen Sexualerziehung ist dafür zu sorgen, daß die Aufklärung und geistige Einstellung sexuellen Fragen und Aufgaben gegenüber jeweils der Altersstufe angepaßt ist, damit nicht die tatsächlichen Werte des Sexuallebens oder dessen Gefahren auf Kosten des einen oder anderen Teiles überbetont werden und keine infantile oder jedenfalls ganz ungeeignete Haltung das ganze Leben hindurch bestehen bleibt.<sup>34)</sup> In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß in Beicht- und Religionsunterricht die Sünden gegen das 6. Gebot nicht als die der Schuld nach allerschwersten Sünden gebrandmarkt und deren Folgen in den schwärzesten Farben geschildert werden.

<sup>33)</sup> S. 174.

<sup>34)</sup> Vgl. *Th. Müncker*, Die psychologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre, a. a. O., S. 198.



Es handelt sich hier weit mehr um Sünden der Schwäche, während doch die reinen Geistessünden, z. B. des bewußten Unglaubens und Gotteshasses, objektiv und subjektiv viel schwerer zu beurteilen sind; je mehr im Zustandekommen einer Sünde das körperliche Moment im Menschen beteiligt ist, um so leichter ist ein Grund zu milderer Beurteilung gegeben.

Ähnlich soll auch der *Furchtgedanke* in jeder Art religiös-sittlicher Belehrung, im Beichtstuhl und namentlich in der Seelenführung Jugendlicher nur mit Maß und Ziel und unter weitestgehender Berücksichtigung der individuellen Eigenart der zu Unterweisenden verwendet werden.<sup>35)</sup> In den Schriften des Alten Testaments erscheint wohl Gott mehr als der richtende und strafende Gott, aber das Hauptmotiv und die Grundforderung des Neuen Bundes ist das große Gebot der Liebe. Der Heiland selbst wird in den Büchern des Neuen Bundes gerade auch den Verfehlungen des 6. Gebotes gegenüber vielmehr als der gute Hirte voll Tiefblick und Milde gezeichnet, der in treuester Hirtensorge dem Verirrten nachgeht, um ihn aus dem Dornestrüpp der Sünde zu befreien und zu retten.

Äußere Gefahren zu seelischen Verwicklungen sind für den Skrupulanten am wenigsten da vorhanden, wo die Tugenden eines wahren und echten Christen aus edlen und reinen Motiven geübt und gepflegt werden, Wahrheit und Treue, unverbrüchliche Gewissenhaftigkeit, tiefer Gottesglaube und unerschütterliches Gottvertrauen, wo darum auch Friede und Freude eine dauernde Heimstätte gefunden haben. Wären jedoch in dieser Hinsicht gerade aus der nächsten Umgebung ernste Schwierigkeiten zu befürchten, so müßte man schließlich auch einmal an einen Wechsel der Umwelt denken, jedenfalls wenn dieses leicht möglich wäre.

Allgemein bekannt sind jene praktischen Lebensregeln, die von jeher für die Lebensführung und speziell für die Gewissenserforschung eines Skrupulanten aufgestellt und empfohlen worden sind. Für die sittliche Beurteilung einer Sünde nach Quantität und Qualität wie für die Einschätzung des Grades und der Bedeutung einer sittlichen Pflicht gilt für den Skrupulanten nur das Prinzip der Evidenz. Ebenso sind seine Handlungen solange als gültig und sittlich erlaubt anzusehen, als das Gegenteil nicht mit Evidenz feststeht. Praktische Norm für

<sup>35)</sup> Vgl. Rh. Liertz, Wanderungen, a. a. O., S. 113.



seine ganze Handlungsweise darf ihm das Leben anderer gottesfürchtiger Menschen sein; was diese tun und lassen, kann auch ihm sittlicher Maßstab sein.

Bei der überzarten Gewissenhaftigkeit und der bestimmten Neigung zu Übersteigerung religiös-sittlicher Pflichten wird beim Skrupulanten ein Mißbrauch etwa in Form einer Selbstdispens nicht leicht zu befürchten sein, wenn ihn der Seelenführer zum Zwecke innerer Beruhigung und zur Behebung seiner Zweifel immer wieder auf das Anormale seines Seelenzustandes hinweist.<sup>36)</sup> Es wird im Gegenteil der Seelenführer von vornherein bestrebt sein, in feinsten Einfühlung und in schonendster Weise dem Skrupulanten langsam und unvermerkt die Erkenntnis zum *Erlebnis* werden zu lassen, daß nur seine unbegründete, abnorme, persönliche Angsteinstellung die letzte Ursache seiner Hemmungen und Störungen bilde.

Und weil es sich tatsächlich um einen abnormen Zustand handelt, wird der Beichtvater auch das Recht und die Pflicht haben, seinen Anweisungen gegenüber treuesten Gehorsam zu verlangen; er wird das Recht haben, einmal zur Bannung der Angst die ganze Verantwortung für eine Handlungsweise auf sich zu nehmen; ja, er wird sogar berechtigt sein, dem Skrupulanten auch direkt einmal zu befehlen, seinen Zwangsbefürchtungen schlechthin entgegen zu handeln, wenn nur ausgesprochene *Zwangsvorstellungen* und nicht *Zwangsimpulse* oder *Zwangshandlungen* in Frage stehen.<sup>37)</sup>

Es erübrigt sich, auf diese und andere Ratschläge und Anweisungen für die Betreuung von Skrupulanten noch weiter einzugehen, da diese Vorschläge wohl bekannt sind und in der praktischen Seelsorge schon immer durchgeführt werden. Nur ein Moment verdient noch besondere Hervorhebung. Da der Seelsorger nahezu die einzige Persönlichkeit ist, die erfolgreichen Einfluß auf den Seelenzustand des Skrupulanten ausüben kann, so möge er sich mit viel *Geduld* und opferfreudiger Hingabe dieser Art der Pastoration widmen, handelt es sich doch

<sup>36)</sup> Vgl. L. Bopp, Zur Heilbehandlung und Heilerziehung, in Religion und Seelenleiden, VII, Augsburg 1932, S. 196.

<sup>37)</sup> Wenn z. B. ein Angsthafter fürchtet, beim Anblick des Gekreuzigten oder von Heiligenbildern sexuelle Vorstellungen zu bekommen, so kann ihm mitunter geraten werden, bewußt solche Bilder täglich eine Stunde lang zu betrachten; vgl. Reuter, Neoconfessarius, 263, 6; vgl. P. Schulte, Die pastorale Behandlung der Psychopathien, in Religion und Seelenleiden, I, Düsseldorf 1926, S. 121.



grundsätzlich um feine, zarte Innenmenschen, die sich unter der Leitung eines geschickten Seelenführers oft „zu sozial besonders hochwertigen, anständigen und altruistischen Persönlichkeiten entwickeln können“.<sup>38)</sup>

## Volkswirtschaftliche Theorien über den geistlichen Beruf.

Von Dr Oskar Meister, Graz.

### I.

Die neue Verfassung Österreichs gab Staatsmännern wie Gelehrten Anlaß, sich über die Stellung des Geistlichen in der *Ständegemeinschaft* zu äußern. Dies erinnert uns daran, daß seit etwa 150 Jahren auch die *volkswirtschaftliche* Bedeutung des geistlichen Berufes erörtert wird. Die einschlägigen Arbeiten sind berufskundlich bedeutsam. Sie werfen aber auch Licht auf die Ständefrage. Darum sei hier kurz auf diesen meines Wissens noch nie behandelten Gegenstand eingegangen.

Zum ersten Male befaßte sich der englische Volkswirt *Adam Smith* in seiner berühmten „Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Volkswohlstandes“ 1776 eingehend mit unserer Berufsfrage.<sup>1)</sup> Er trennt alle Arbeit in fruchtbare und unfruchtbare, produktive und unproduktive, je nachdem sie den Wert des von ihr behandelten Gegenstandes vermehrt oder nicht. Fruchtbar ist die Tätigkeit des Schusters, der aus dem Leder Stiefel anfertigt, des Bauern, der aus Samen Getreide zieht und den Viehstand vergrößert; auch den Kaufmann bezieht der handelsfreundliche Engländer in diese Gruppe ein, obwohl hier von einer Wertvermehrung im erwähnten Sinne kaum gesprochen werden kann. Dagegen mag die Tätigkeit der Herrscher, Beamten, Lehrer, *Geistlichen* nützlich, selbst ehrenvoll sein, jedoch fruchtbringend ist sie nicht. — In diesem Sinne wäre produktiv höchstens der Geistliche, der ein landwirtschaftliches Lagerhaus leitet, nicht aber jener, der einen Jugendverein führt.

Gegen Smith und seine Anhänger wandte sich als erster entschieden ein Katholik, nämlich der Wiener

<sup>38)</sup> *E. Kretschmer*, Medizinische Psychologie, a. a. O., S. 201.

<sup>1)</sup> Vgl. zu diesem Abschnitte die „Geschichte der Produktivitätstheorie“ des Wiener Univ.-Prof. *Baxa*, 1926.